

Ostermontag, 17.4.2017 –Neustädter Universitäts- Kirche

Predigt zu Jes 25, 6-9, Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk

Liebe Gemeinde,

Es geht nichts über die Gemütlichkeit! Gerade in solchen Feiertagen! Das sind unsere ganzen schönen Ostersitten. Der ruhige Karfreitag, das Warten auf den Sonntag. Gottesdienst vielleicht, Osterfrühstück, Spaziergang je nach Wetter und Familientreffen. Und abends dann, wenn man sich müde gefeiert hat: Tatort oder Traumschiff oder sonst was – gemütlich vom Sofa. Da bekomme ich dann immer wieder etwas schlechtes Gewissen, wenn ich mir die Bibel ansehe, das Predigtwort vorlege und merke, dass große und dramatische Worte unsere Gemütlichkeit etwas aus der Fassung bringen... So wie es heute der Prophet Jesaja tut, er ist wie einer, der laut rufen und jubelnd durch unser Feiertagswohnzimmer läuft.

Vorbei ist die Gemütlichkeit?

6 Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist. 7 Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind. 8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt. 9 Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«

Vorbei ist die Gemütlichkeit? Plötzlich ist wieder vom Tod die Rede, von Tränen, von Schmach.... Aber eigentlich ist doch alles in Ordnung? Wozu das ganze Drama? Wobei soll Gott uns helfen? Welche Decke und Hülle soll er wegnehmen? Welches fette Mahl soll er uns vorbereiten, die wir nach Ostern wieder fragen, wie wir die Sünden dieser Feiertage von den Hüften bekommen?

Mit drängenden und brennenden Worten tritt uns Jesaja entgegen. Groß und stark sind diese Worte und wir begreifen schnell: Sie zielen nicht auf die vielen menschlichen und persönlichen Nöte, die wir alle haben, auch wenn wir im Wohlstand leben. Sie zielen nicht auf Krankheit, Trauer- und Notfälle, die uns persönlich beschäftigen. Der Horizont ist weiter: Jesaja spricht von Völkern, von Heiden, von der Welt, von allen Völkern! Die ganze Welt soll sich freuen an Gott.

Bei aller Begeisterung: Es geht nicht darum, dass die ganze Welt nun einen, z.B. den christlichen Glauben hat. Freuen an Gott – das können auch Muslime und sie tun es und zwar durch die breite Masse der Bevölkerung bewusster und kräftiger als die Mitglieder der Volkskirchen. Aber darum geht es nicht: Es geht darum, dass die ganze Welt sich freuen kann, weil Nöte, die jeden Menschen belasten gelindert sind. Unabhängig von der Religion leiden wir alle unter dem Angriff des Todes. Wir leiden unter Ungerechtigkeit und Machtlosigkeit. Wir leiden darunter, dass wir oft zu ängstlich – wie unter einer Decke leben, dass uns Mut und Mitmenschlichkeit fehlen. Auch Jesaja wird nicht nur Israel im Blick gehabt haben, sondern die Völker und die Menschen, die um Israel lebten.

Tod und Leid sind große menschliche Themen. Sie übersteigen Religions-, Volks- und Verwaltungsgrenzen. Sie sind große Herausforderungen. Diesen Themen begegnen wir im privaten Leben, als private Herausforderung. Doch

geht es heute ja mit Jesaja um die ganze Welt, um alle Völker. Wir können heute von Deutschland in die ganze Welt blicken und deshalb kann es uns nicht kalt lassen, dass hunderte Millionen Menschen an Hunger leiden und sterben müssen. Mit Betroffenheit bekommen wir Schreckensmeldungen aus den Krisengebieten über verlorene Menschenleben. Und wir haben die Ahnung, dass die Lösung für viele von diesen Todesproblemen nicht nur in Gottes, sondern eigentlich in unseren Händen liegt. Man bekommt ja als Pfarrer immer wieder mal gesagt, die Kirche solle sich nicht immer nur um solche Probleme kümmern, die als politisch bezeichnet werden. Was aber wäre, wenn wir also fragen würden, wie die Osterbotschaft in die Welt weitergeht und dort auch wirksam wird? Oder geht wirklich nichts über unsere christliche Gemütlichkeit?

Für jeden von uns wird die Osterbefreiung eine andere Gestalt haben. Denn sie gilt fürwahr nicht nur den Menschen in Afrika oder in Katastrophengebieten. Wir leben unter einer Decke nicht genutzter Möglichkeiten, wenn sie weiter ertragen, dass Tod und Leid in diesem Maße auf der Welt vorkommen. Jeder Mensch wird eine andere Befreiung brauchen. In Afrika wird es ein voller Magen sein, in Syrien ein Ende des Bombardements. Und was brauchte es in Europa? Es braucht ein Ende der Angst den Wohlstand zu verlieren, ein Ende der Angst, dass es ungemütlich werden könnte, wenn sich die Dinge ändern. Und natürlich braucht es ein Ende der Unruhe, die um uns herum auf allen Kanälen und in allen Netzen geschürt wird.

»Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«

Ja wir brauchen die Gemütlichkeit, aber wir brauchen auch Bewegung und Aufbrüche. Befreiung und Freude. Sie ist eine Befreiung und sie macht uns

größer. Dieser Jubel mit all seinen Wirkungen ist nicht so weit weg von uns, wie wir manchmal denken.

Vor Monaten haben sich auf dem Münchner Bahnhof Flüchtlinge und Helfer zugejubelt und beklatscht, weil sie sich als Mitmenschen erkannten. In leiser Freude nehmen sich in Stockholm nach dem Terroranschlag viele Menschen in den Arm. Fußballfans jubelten gemeinsam und vergaßen die eigene Mannschaft aus gemeinsamer Freude am Sport. Ich werde in ein paar Tagen inmitten einer jubelnden und klatschenden Menge stehen. Kurz vor dem Startschuss für den Wiener Marathon wird es wieder einen großen Jubel geben, klatschen, pfeifen...

Das tun sie, obwohl sie alle wissen, dass es auf diesem Lauf noch anstrengende und krisenhafte Momente geben wird, so jenseits der 30 km oder so. Der Jubel bedeutet nicht eine Befreiung von zukünftigen Anstrengungen. Solange wir auf der Erde leben werden und Tod und Anstrengung immer wieder einholen. Doch das mindert den Jubel nicht, denn der Jubel setzt eine Grundmelodie im Leben.

»Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«

Das ist sie unsere Osterbefreiung unser Ostergeschenk. AMEN